

---

Franz Graf-Stuhlhofer: *Öffentliche Kritik am Nationalsozialismus im Großdeutschen Reich. Leben und Weltanschauung des Wiener Baptistenpastors Arnold Köster (1896–1960)*, Historisch-Theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert 9, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2001, Pb., 280 S., € 34,-

---

Die differenzierte Erforschung zum Verhalten der Kirchen im „Dritten Reich“, die schon mehrere Phasen und perspektivische Veränderungen in der Historiographie erfahren hat, fand bisher keine Entsprechung im freikirchlichen Raum. Das Interesse der wissenschaftlichen Forschung richtete sich bisher vielmehr ausschließlich auf die nationalen „Großkirchen“, während die kleineren Denominationen entweder übersehen oder in Randbemerkungen abgehandelt wurden.<sup>1</sup> Erst in den letzten Jahren setzte hier eine langsame Veränderung ein, in deren Gefolge auch kleinere Religionsgemeinschaften und ihr spezieller Weg im „Dritten Reich“ wissenschaftlich untersucht wurden.<sup>2</sup>

Abgesehen von einzelnen Beiträgen und Initiativen<sup>3</sup> setzte die wissenschaftliche Erforschung der freikirchlichen Geschichte in der NS-Zeit sehr spät ein. Erste Gesamtdarstellungen lagen erst Ende der 80er Jahre vor.<sup>4</sup> Die Begründung für diesen Sachverhalt ist vielschichtig. Zum einen wird dieser Zeitraum immer noch als Pudendum empfunden. Man nähert sich daher nur zögerlich der „Väter- und Müttergeneration“, die die Zeiten der NS-Diktatur vorwiegend durch stringente Akkommodation und Loyalität gegenüber dem Staat überstanden hat. Die Reflexion der eigenen Geschichte stand zudem für die Freikirchen, die sich als missionarisch-aktivistische Gemeindebewegungen verstehen, nie im Vordergrund. Darüber hinaus fehlen den Freikirchen finanzielle und auch personelle Ressourcen, um eine qualifizierte Geschichtsforschung zu betreiben.

Aufgrund dieser aporetischen Ausgangslage der freikirchlichen Zeitgeschichte ist der Beitrag von Graf-Stuhlhofer in mehrfacher Hinsicht zu begrüßen. Neben der bloßen Tatsache, dass er die wenigen freikirchlichen Studien quantitativ ergänzt, bietet er einen neuen Zugang zum Weg der Baptistengemeinden im „Dritten Reich“ durch die biographische Konzentration auf einen Theologen und eine lokale freikirchliche Gemeinde, in der er wirkte. Wissenschaftliche Biographien einzelner freikirchlicher Amtsträger und die Erforschung einzelner Gemeinden liegen bisher noch nicht vor. Gerade im Blick auf die kongregationalistische Verfasstheit dieser Freikirche verdient jedoch jede Initiative, eine Kirchengeschichte „von unten“, das heißt ausgehend von der Gemeindeebene zu schreiben, Beachtung.

Zudem öffnet Graf-Stuhlhofer die bisher auf Deutschland begrenzte Perspektive, da er sich mit Pastor Arnold Köster zugleich der Situation in Österreich widmet, wobei er die Entwicklungen vor und nach dem Anschluss Österreichs reflektiert und in die Deutung einbezieht. Dadurch wird ein Blick „von außen“

auf den deutschen Baptismus während des Nationalsozialismus ermöglicht, der bisher nicht vorlag.<sup>5</sup> Arnold Köster gehörte darüber hinaus bereits in der Endphase der Weimarer Republik zu den wenigen dezidierten Kritikern des Nationalsozialismus im freikirchlichen Umfeld.<sup>6</sup> Seine theologisch motivierte Distanzierung von der aufkommenden nationalsozialistischen Bewegung ist bemerkenswert und hebt ihn aus der Theologenschaft des Baptismus heraus. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Beobachtung, dass Köster sich weder von der anfänglichen Euphorie über die nationale Erhebung im Jahr 1933 noch durch die neuerliche Welle der Zustimmung zum NS-Regime während der ersten „siegreichen“ Jahre des Zweiten Weltkriegs in seiner Meinung beeinflussen ließ. Köster repräsentiert ferner in seiner Verkündigung die für den Baptismus damaliger Provenienz durchaus typische apokalyptische Geschichtsdeutung, wie aus seinen Predigten eindrucksvoll belegt werden kann. Diese Interpretation der Zeitereignisse war für die freikirchlichen Christen eine Möglichkeit, der NS-Ideologie resistent gegenüber zu stehen und gleichzeitig die Loyalität gegenüber der Obrigkeit nicht in Frage zu stellen. Ähnliche prophetische Predigten führten während des verschärft antikirchlichen Kurses der NSDAP in den Kriegsjahren zu Verhaftungen einzelner baptistischer Prediger.<sup>7</sup> Herausragend war auch Kösters soziales Engagement, das sich auf verfolgte Juden (vorwiegend Judenchristen) sowie auf Zwangsarbeiter richtete.

Die Studie setzt sich zum Ziel, die kontinuierlich in den Predigten enthaltene öffentliche NS-Kritik Kösters anhand einer eingehenden Analyse aufzuzeigen. Bereits in der Einleitung charakterisiert der Autor Köster als Ausnahmerecheinung, da seine Verkündigung durchgängig einen politischen Bezug aufwies, der sich deutlich von der Neutralität bzw. dem von kirchenleitenden Gremien verordneten Apolitismus unterschied. Graf-Stuhlhofer wagt eingangs sogar die These, dass Köster „einer der schärfsten öffentlichen kontinuierlichen NS-Kritiker im Großdeutschen Reich war“ (S. 5). Obwohl der Autor kein endgültiges Urteil über die Zugehörigkeit des Pastors zur forschungsgeschichtlich umstrittenen Kategorie des „Widerstands“ abgeben möchte, identifiziert er dessen Verkündigung als besondere Form eben dieses. Dies leitet der Autor zwar nicht intentional ab, zumal Kösters oppositionellen Ausführungen nicht auf den politischen Umsturz des Regimes gerichtet waren, aber durch seine „Funktion“ als systemkritischer Prediger gehöre er dennoch zum Widerstand (S. 6f.). Eine weitere Auseinandersetzung mit der Frage der christlich motivierten Resistenz und die besondere Stellung Kösters findet sich in Kapitel XII (S. 240ff.).

Nach einem einleitenden Kapitel umfasst die Gliederung (Kapitel II–XI) der Studie sowohl die Biographie Kösters, seinen beruflichen Werdegang, seine theologischen Wurzeln sowie seinen Wirkungskreis in einer Baptistengemeinde in Wien (Mollardgasse). Den Schwerpunkt bildet jedoch die Auswertung seiner vielfältigen Veröffentlichungen – hauptsächlich Artikel in Kirchenzeitungen – ab 1930 und der etwa 500 Predigten aus der Kriegszeit, die insbesondere in ihrem Bezug zur NS-Diktatur untersucht werden. Anschließend reflektiert Graf-

Stuhlhofer die Motivation eines christlich begründeten Widerstands (Kapitel XII) und bietet abschließend ein nur wenige Zeilen umfassendes Summary (Kapitel XIII).

Zur Quellenlage hebt Graf-Stuhlhofer die Einzigartigkeit der ausführlichen Predigtüberlieferung im Volltext im Gemeindearchiv der Wiener Baptistengemeinde hervor, die im Blick auf das „Dritte Reich“ singulär sei. Die Fülle des Materials ließe sich für keinen anderen Theologen in diesem Zeitraum nachweisen. Daher war ihm eine komparative Analyse zeitgleicher Predigten kaum möglich, mit Ausnahme der Protokolle der Evangelischen Allianz in Wien (samt den darin enthaltenen Vorträgen und Äußerungen), die er als Referenztexte zum Vergleich heranzieht (S. 15). Der Anlage der Untersuchung entsprechend gibt es zahllose ausführliche Zitate aus den Predigten, mit deren Hilfe man die Interpretation des Verfassers überprüfen kann. Die Arbeit zeugt von stupendem Fleiß, der sich nicht zuletzt in den detailreichen Belegen durch Quellenzitate und die Einbeziehung vielfältiger Literaturrecherchen niederschlägt.

Die biographischen Angaben zu Köster erschließt Graf-Stuhlhofer aus dem Quellenmaterial freikirchlicher Archive, den darin erhaltenen Nachrufen und zeitgenössischen Berichten sowie aus Zeitzeugenerinnerungen. Allerdings unterlässt der Autor eine weitergehende soziale Einordnung und Milieustudie seines Protagonisten.

Die Gemeindegeschichte und die erste Phase des Wirkens von Köster in Wien bis 1938 werden sehr ausführlich dargestellt. Besonders interessant ist dabei die Recherche zu Hans Herzl, einem Sohn von Theodor Herzl, der 1924 in Wien Baptist wurde und sich der späteren Gemeinde Kösters anschloss, dann aber nach London übersiedelte und noch mehrfach die Konfession wechselte (S. 35ff.).

Das Grundproblem der ganzen Studie ist jedoch die wenig hilfreiche Gliederung, die es dem Leser schwer macht, einen stringenten Gedanken- und Erkenntnisfortschritt festzustellen. So wird im ersten Drittel des Buches die Kenntnis von Theologie, Tradition und Geschichte des Baptismus vorausgesetzt, während ab Seite 74 eine theologiegeschichtliche und historische Einordnung erfolgt, die jedoch im Blick auf die verwendete Literatur und den derzeitigen Forschungsstand zu wenig differenziert ist. Folgt der Autor in seiner Darstellung zunächst – wie in biographischen Studien durchaus üblich – der Chronologie des Lebenslaufs, so verlässt er unvermittelt diesen Weg durch verschiedene Einschübe bzw. Rückblenden, indem er die Leitlinien und -themen der Verkündigung Kösters oder auch seine Prägung durch das Theologiestudium reflektiert. Völlig unverständlich und verwirrend ist in diesem Zusammenhang auch die (apologetische?) Infragestellung der Authentizität der Predigtmanuskripte im letzten Teil der Untersuchung (S. 190ff.).

Die Gemeindegeschichte vor der Ankunft Kösters in Wien wird in großer Ausführlichkeit geschildert, wobei nicht erkennbar wird, welchen historischen Wert die Schilderung der mühsamen Suche nach einem Prediger (1927–1929) im Zusammenhang der gewählten Thematik hat. Die Masse an Quellenzitaten, die

zum Teil nur mit wenigen Annotationen des Autors versehen sind, sprengen mitunter die Form einer historischen Darstellung und gleichen eher einem Florilegium interessanter Textpassagen. Das gilt besonders für die redundante Auflistung der Veröffentlichungen Kösters zwischen 1924 und 1941, aber auch für die komparative Analyse mit den Protokollen der Evangelischen Allianz. Die Diskrepanz zwischen der ausführlichen und zumeist aus ihrem Kontext gerissenen Quellenzitation zu dem sie deutenden und einordnenden Kommentar, die bereits durch die Ansicht der Seitenaufteilung deutlich wird, stellt eine große Schwäche des Buches dar.

Als ein entscheidendes Proprium Kösters arbeitet der Autor seine positive Bezugnahme auf israeltheologische Aussagen des Alten und Neuen Testament heraus, die er mit vielen Belegen verifiziert (S. 70f.224ff.). Bedauerlicherweise unterlässt Graf-Stuhlhofer jedoch eine eingehende Einordnung der „Israeltheologie“ bzw. „-konzeption“ Kösters im Vergleich mit anderen typischen Lehrmeinungen (z. B. Substitutionsmodell, Integrationsmodell), die im Zusammenhang des jüdisch-christlichen Dialogs erarbeitet worden sind.<sup>8</sup> Die Hilfeleistungen für verfolgte Juden und Judenchristen werden in der Studie zwar wiederholt erwähnt, leider fehlt hier jedoch eine weitergehende Recherche über die Baptistengemeinde als „Sammelpunkt“ der Flüchtenden.

Der Autor hat sich einer interessanten und in vielerlei Hinsicht bedeutsamen Gestalt der freikirchlichen Zeitgeschichte gewidmet. Durch seine Arbeit am ergiebigen Quellenmaterial bereichert er die Forschung zu den Freikirchen um eine weitere Facette. Dafür gebührt ihm Dank und Anerkennung.

1 Das zeigt auch ein Blick auf die großen Standardwerke zur Kirchengeschichte des „Dritten Reiches“ (K. Scholder, K. Meier), in denen man vergeblich einen Hinweis auf die Freikirchen sucht.

2 Vgl. G. Besier, C. Vollnhals: *Repression und Selbstbehauptung. Die Zeugen Jehovas unter der NS- und der SED-Diktatur*, Berlin 2003; D. Heinz: *Church, State and religious Dissent. A History of Seventh-Day-Adventists in Austria 1890–1975*, Frankfurt/Main 1993.

3 Vgl. K. Zehrer: *Die evangelischen Freikirchen und das „Dritte Reich“*, Leipzig 1978 (masch. Diss.); K. H. Voigt: *Die Methodistenkirche im Dritten Reich*, Stuttgart 1980; ders.: *Die Methodistenkirche in Deutschland*, in: K. Steckel, C. E. Sommer (Hg.): *Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Stuttgart 1982, S. 85–107; G. Kösling: *Die deutschen Baptisten 1933/34. Ihr Denken und Handeln zu Beginn des III. Reiches* (masch. Diss.), Marburg 1980; J. A. Dwyer: *The Methodist Episcopal Church in Germany 1933–45. Development of Semi-Autonomy and Maintenance of International Ties in the Face of National-Socialism and the German Church Struggle*, unveröffentl. theol. Diss., Evanston 1979.

4 Vgl. H. Strahm: *Die Bischöfliche Methodistenkirche im Dritten Reich*, Stuttgart 1989; A. Strübind: *Die unfreie Freikirche. Der Bund der Baptistengemeinden im „Dritten Reich“*, Historisch-theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert 1, Neukirchen-Vluyn 1991 (2. korr. Auflage Wuppertal/Kassel 1995).

5 Vgl. die sehr hellsichtige Analyse zum Kampf der Freikirchen um ihre institutionelle Unversehrtheit im „Dritten Reich“ und seine kritische Stellungnahme zur taktischen Anpassung der deutschen Baptisten (S. 157.172f.).

6 Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beantwortung eines Fragebogens zum Nationalismus von der Baptist World Alliance aus dem Jahr 1931. Die darin enthaltene kritische Einschätzung des NS – allerdings nicht durch Köster, sondern durch einen seiner Mitarbeiter – verdient Aufmerksamkeit und ist ein wichtiges historisches Fundstück für die Einschätzung der Baptistengemeinden vor der Machtergreifung (S. 136; vgl. auch ebd. 141f.147 zur Einstellung Kösters zum NS).

7 Vgl. Strübind, *Unfreie Freikirche*, 289.

8 Vgl. B. Klappert: *Israel und die Kirche. Erwägungen zur Israellehre Karl Barths*, München 1980; ders.: *Miterben der Verheißung. Beiträge zum jüdisch-christlichen Dialog*, Neukirchen-Vluyn 2000.

*Andrea Strübind*

---

Gerhard Jordy (Hg.): *150 Jahre Brüderbewegung in Deutschland*, Dillenburg: CV, 2003, Tb., 128 S., € 4,50

---

Laut Einleitung und Covertext soll diese Schrift an das 150. Jubiläum der Brüdergemeinden in Deutschland erinnern und gleichzeitig Außenstehenden die Möglichkeit bieten, Geschichte, Theologie und Leben der Brüderversammlungen kennen zu lernen. Darüber hinaus soll hier Rechenschaft abgelegt werden, inwieweit die Brüderbewegung heute noch den „geistlichen Anliegen der Väter“ entspricht, die sich wiederum den Maßstäben des Wortes Gottes verpflichtet fühlten (S. 10).

Dieser Spagat zwischen Jubiläumsschrift, Werbebroschüre und Rechenschaftsbericht wird nur bedingt bewältigt. Nicht näher erläuterte brüderinterne Fachbegriffe wie „Tisch des Herrn“ erschweren den Zugang für Christen anderer Konfessionen. Gleiches gilt für die Vereinnahmung des „allgemeinen Priestertums“ (S. 13.22.45f.) und ähnlicher Begriffe, ohne dass deren Bedeutung und Definition in anderen Konfessionen reflektiert wird. Auch das gewählte Jubiläumsdatum ist nicht unumstritten, hatten sich doch schon zehn Jahre zuvor Brüderversammlungen in Süddeutschland und im Rheinland gebildet, wie Gerhard Jordy zu Recht erwähnt (S. 9). 1853 ist demnach lediglich für die stärker an John Nelson Darby orientierte Gruppe um Carl Brockhaus in Elberfeld Gründungsdatum der deutschen Brüderbewegung.

Der Sammelband vereint zwölf kürzere Aufsätze zu unterschiedlichen Themen der Brüdergeschichte und -theologie. Daran beteiligt sind elf Autoren, die der Brüderbewegung persönlich nahe stehen.

Im ersten Kapitel (S. 12–23) gibt Gerhard Jordy einen gerafften Überblick über die Geschichte der Brüderbewegung. Unnötig erscheint die einleitend negativ polemische Abgrenzung gegenüber den Herrnhuter Brüdergemeinden, die als „typisch deutsch obrigkeitlich fromm“ in einem „unheiligen Bündnis zwischen Thron und Altar“ befindlich charakterisiert werden. In groben Zügen wird die Entstehung der Brüderbewegung im England des 19. Jahrhunderts, deren End-